

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2016)

Heft: 42

Artikel: Männliche Beschneidung als sexualisierte Gewalt

Autor: Lenz, Hans-Joachim

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans-Joachim Lenz

Warum ist die nicht-therapeutische Beschneidung von Jungen sexualisierte Gewalt und warum gilt ein Junge bezüglich Genitalmanipulationen als weniger schutzwürdig? – Gedanken über die Verdeckung der männlichen Verletzbarkeit und die Folgen für die Geschlechterpolitik

Am Beginn der Fall eines türkischstämmigen jungen Mannes, dem als Kind mit neun Jahren die Vorhaut aus rituellen Gründen in einer deutschen Arztpraxis entfernt wurde. Die daraus resultierenden massiven Auswirkungen auf seine Psyche gipfelten schliesslich in einem Suizidversuch in der Adoleszenz. Zu seiner Genitalbeschneidung sagt er¹:

„Ich war ein fröhliches Kind. Meine Familie ist sehr liebevoll. Ich liebte meine Eltern bedingungslos. Unter anderen Umständen hätten sie ein stabiles Fundament in mir errichtet. Mein Leiden ist weder angeboren noch durch einen Unfall verursacht. Seit dem Moment meiner Geburt war klar, dass ich verstümmelt werden sollte. Ich fühle mich seit meiner Verstümmelung, die sich für mich als Raub meines Vertrauens darstellte (in die Eltern, deren Kultur, ja in Menschen!), nicht mehr Herr meines Körpers. Diese Fremdbestimmung und das zerstörte Vertrauen ziehen sich noch heute komplett durch

mein Leben. Die Ohnmacht über das eigene Leben, der Hass auf den eigenen Körper. Ich wurde behandelt wie ein Mensch zweiter Klasse. Ich habe zwei Schwestern, sie blieben unangetastet. Doch ich wurde verletzt, musste ein Blutopfer bringen, um mich als Mann zu beweisen. Alle Menschen, die sonst so besonders gut und liebevoll zu mir waren als Kind, waren auf dieser Beschneidungsfeier, steckten mich in eine prunkvolle Tracht und feierten meine Schmerzen, feierten den Eingriff in mein Intimstes. An diesem besagten Tag schlich sich ein bestimmtes Gefühl in mir ein: Ich musste scheinbar bestraft werden, weil ich männlich war. Zudem ist das, was ich nach meiner demütigenden ‚Mannwerdung‘ nun unten an mir hängen habe, auch nicht mehr meines, sondern so, wie andere es haben wollten. Natürlich realisiert man als Kind nur einen Teil davon, doch als ich in die Pubertät kam, waren Selbstmordgedanken für mich an der Tagesordnung. Ich konnte den Anblick meines Penis nicht mehr ertragen. Zudem musste ich mich immer wieder daran erinnern, wie sich mein Beschneider instinktiv vor meinem Blut in Acht nahm, welches ihm ins Gesicht spritzte. Auch erinnerte ich mich an die Assistentin, in deren Augen ich sah, dass ich ihr einfach leidtat und sie mich vielleicht gerne gerettet hätte. Sie war Deutsche und somit vielleicht nicht so weit hirnge-

waschen, das, was da vor sich ging, als elterliche Liebe zu bezeichnen. Später konnte ich mich dann mit meinen deutschen und russischen Freunden vergleichen. Mein gesamter Penis war eine vernarbte Trockenlandschaft, die an der Unterhose reibt. Bei meinen Freunden jedoch sah ich ein lebendiges, funktionierendes Organ. Man sah ihm förmlich die Empfindlichkeit an. Ich verspürte eine unglaubliche Traurigkeit und Wut, die bis heute anhält. Einst ein sehr guter Schüler, wurde ich zum Problemkind. Ich wurde apathisch, hatte Angst vor Menschen und da ich es mir zum Ziel gesetzt hatte, die türkische Sprache nicht mehr zu sprechen und Türken abzulehnen, wurde ich immer einsamer. Alles brach zusammen. Ich verfiel in eine Depression. Als es einmal nicht mehr ging, schluckte ich alles, was ich an Tabletten bei uns zu Hause finden konnte. Dies war kein Hilfeschrei oder dergleichen, denn ich ging sofort danach aus dem Haus, um eben nicht gefunden zu werden. Ich habe inzwischen mit vielen Menschen gesprochen, die sterben wollten, nachdem sie herausfanden, was ihnen angetan wurde. Männer dürfen nicht schwach erscheinen – das heisst aber nicht, dass wir nicht leiden. Ich möchte Anerkennung und keine Beschwichtigungen. Es ist mir egal, ob es manchen so besser gefällt, oder ob jeder dritte Mann weltweit beschnitten wäre. Ich habe nicht für mich entscheiden dürfen, das ist der Punkt. Bis zum heutigen Tage kämpfe ich mit den Folgen.“

Diese Fallgeschichte ist eine Geschichte von Gewalt an einem Jungen. Seit über zwei Jahrzehnten bestehen im deutschsprachigen Raum ein öffentlicher und ein Fach-

diskurs um Kinderschutz und (sexualisierte) Gewalt an Kindern. Die hierbei von Bange/Deegener (1996) eingeführte Definition ist immer noch aktuell: „Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen wird als jede sexuelle Handlung beschrieben, die an oder vor einem Kind entweder gegen seinen Willen vorgenommen wird oder der das Kind aufgrund seines körperlichen, psychischen und kognitiven Entwicklungsstandes nicht wissentlich zustimmen kann. Der Täter nutzt seine Macht- und Autoritätsposition aus, um eigene Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen.“²

Diese Merkmale sind im Diskurs um sexualisierte Gewalt an Kindern weitgehend Konsens. Darüber hinaus sind Straftaten gegen Körperverletzung und sexuelle Selbstbestimmung von Kindern im Strafgesetzbuch verzeichnet und werden – sofern sie aufgedeckt werden – von der Justiz strafrechtlich verfolgt.

So im November 2010 in Köln. Ein vierjähriger muslimischer Junge wird in die Notaufnahme der Kölner Universitätsklinik eingeliefert. Nach einer rituellen Beschneidung stellten sich starke Blutungen ein. Die daraufhin durchgeführten Ermittlungen der Justiz führen durch das Landgericht Köln zu einer Anklage wegen Körperverletzung, einer Verurteilung und zugleich einem Freispruch für den behandelnden Arzt. Dieser Fall ist in Deutschland der Ausgangspunkt einer der heftigsten politischen Kontroversen der vergangenen Jahre (Elternrecht auf religiöse Kindererziehung vs. Recht des Kindes auf körperliche Unversehrtheit und Selbstbestimmung) und endet mit einer Neufassung des § 1631d BGB durch

den Gesetzgeber. Das Gesetz erlaubt alle Beschneidungen von Jungen in Deutschland aus jedem Grund als Teil des elterlichen Sorge- und Erziehungsrechts. Zeitgleich wurde der genitale Eingriff bei Mädchen durch eine Verschärfung des § 226 a – ein bisher schon als gefährliche Körperverletzung geltendes strafbares Vergehen – zum Verbrechen qualifiziert. Ein Richter eines Oberlandesgerichts – Tonio Walter – kommentierte die Botschaft, die in der neuen Gesetzeslage zum Ausdruck kommt: „Das, was eine Frau körperlich ausmacht, ist unantastbar. Aber das, was einen Mann körperlich ausmacht, darf zurechtgeschnitten werden. Das weibliche Geschlecht ist sakrosankt, das männliche disponibel.“³

Beide Geschlechter werden also hinsichtlich ihrer Schutzwürdigkeit ungleich behandelt.

Die Schutzwürdigkeit vor nicht-medizinisch begründeten genitalen Eingriffen kann nun zwar rechtlich völlig legal allen Jungen vorenthalten werden. Praktisch betroffen sind jedoch insbesondere diejenigen mit einem jüdischen und muslimischen Hintergrund, da die Normalität des Eingriffs in diesen Kulturen nicht in Frage steht. Die auf der Grundlage der besonderen Verantwortung vor der deutschen Geschichte durchgesetzte Legalisierung der Beschneidung war der Auslöser für das neue Gesetz.

Aufschlussreich ist, dass nach dem Kölner Gerichtsurteil und vor der Verabschiedung des neuen Gesetzes ein öffentlicher, ideologisch aufgeheizter Schlagabtausch

stattfand und bei dem in wenigen Monaten vollzogenen, überstürzten Gesetzgebungsverfahren die Betroffenen aussen vor blieben. Nicht mit ihnen, sondern über sie wurde gestritten, präziser wäre wohl: Sie dienten als Objekt der Erregung auf der Grundlage nicht näher überprüfter und hinterfragter Vorannahmen.

Betroffene fingen nun zwar an, sich zu äussern. In der Hoch-Zeit des öffentlichen Streites um die Beschneidung von Jungen (Mitte 2012) häuften sich in einer neu eingerichteten Internetplattform (www.beschneidungsforum.de) innerhalb kürzester Zeit zahlreiche traurige und ergreifende Berichte betroffener Männer über ihre Leidensgeschichte. Aus diesen Beiträgen trug ein anonymes Autor insgesamt von 76 weiteren Menschen, schwerpunktmässig aus Deutschland und Österreich kommend, aber auch aus Grossbritannien, Australien, Israel sowie den USA, deren Aussagen zu der verleugneten anderen Seite der Vorhautbeschneidung zusammen.⁴

Bis dahin lagen keine öffentlichen Äusserungen von Betroffenen vor. Die Entscheidung des die Publikation herausgebenden Autors, seine eigene Beschneidungsgeschichte aufzuarbeiten, gab den Ausschlag für die Entscheidung dafür. Die Veröffentlichung beabsichtigt, dazu beizutragen, der Verharmlosung massenhaften Leids betroffener Männer ein Ende zu setzen. Als kleine Jungen waren sie – ohne ihre Zustimmung – einer nicht medizinisch induzierten Genitalmanipulation ausgesetzt. Damit wird ein anderer Fokus gesetzt als die Männer, die von den Auswirkungen der Beschnei-

dung (Penishygiene und Sexualleben) begeistert sind. „Ja, es gibt sie: Männer, die ihre Beschneidung als traumatisch empfinden, die von Schmerzen, Narben und Verwachsungen an ihrem operierten Penis berichten, von schweren Gefühlseinbußen und psychischen Problemen. ... [Diese] unangenehme, schmerzhaft, brutale, scham- und problembehaftete Seite der Zirkumzision und ihrer Folgen“⁵ wird in der Veröffentlichung anhand von Aussagen von Betroffenen und ihren Angehörigen über die Begründungen der durchgeführten Genitalverstümmelungen vorgestellt, zudem welche psychischen und sexuellen Auswirkungen durch sie eingetreten sind und welche Möglichkeiten der Wiederherstellung der Vorhaut es gibt.

Die Frage nach dem Warum

Die patriarchale Hierarchie wird gegenüber Frauen und unter Männern geschlechtsunterschiedlich hergestellt. Bereits bei kleinsten und kleinen Jungen führen alte Männer die Beschneidung als den symbolischen Akt zum Einfügen in die Hierarchie unter Männern und damit in das männliche Herrschaftssystem durch. Wer die Zufügung einer Wunde und damit verbundene Schmerzen hinzunehmen bereit ist, gilt fortan qua Schmerzverleugnung als auf dem Weg zum ‚richtigen‘ Mann. In vielen Kulturen wird der männliche Leib zudem für religiöse und staatspolitische Interessen instrumentalisiert. Je patriarchaler die Kultur, umso unerbittlicher und

nachhaltiger der Zugriff. So geht es in der Gestalt des männlichen Habitus um die Zurichtung des Mannes für das patriarchale System und das spätere Funktionieren darin. In den Worten Pierre Bourdieus: „Die männliche Herrschaft ist durch symbolische Gewalt gekennzeichnet ... was der Leib gelernt hat, das besitzt man nicht wie ein wiederbetrachtbares Wissen, sondern das ist man.“⁶ Das Recht des Stärkeren bedient eine permanente Konkretisierung patriarchaler Muster.

Der männliche Habitus erzwingt von Jungen also sehr früh, ihren Schmerz dem grossen Ganzen einer kulturellen Ideologie unterzuordnen – sich zu opfern, Schmerzen auszuhalten und ohnmächtiges Ausgeliefertsein zu erdulden. Dies ist die emotionale Grundlage dafür, später mit der ‚patriarchalen Dividende‘ entschädigt zu werden. Erlangt das Männern in ihren frühen Lebensjahren zugefügte Leid erst dann die nötige Aufmerksamkeit, wenn sie als Betroffene auf dem Hintergrund der von ihnen erzwungenen Hypermaskulinisierung (‚zum echten Mann gemacht werden‘) grenzübergreifend oder gar gewalttätig werden? Da die Gewaltäusserung als erwachsener Mann gegenüber Frauen (und Männern) wesentlich auf der in ihrer Kindheit und Jugendzeit zugefügten Missachtung und Gewalt aufbaut, sollten die Vorfälle auf der Kölner Domplatte am vergangenen Silvester grundlegender durchdacht werden.⁷ So würde die empirische Überprüfung der These eines möglichen Zusammenhangs von hoher Gewaltbereitschaft und erlittenen Verletzungen der sexuellen und körperlichen Selbstbestimmung als Kind womöglich erschreckend Erhellendes zu Tage för-

dern. Gerade auch weil wir betroffene Männer für die Selbstbestimmungsrechte von Frauen zu sensibilisieren versuchen, müssen wir uns fragen: Wie möchten wir diese Menschen glaubhaft davon überzeugen, die Grenzen anderer zu respektieren, wenn wir ihnen zugefügte Grenzverletzung nicht zu erkennen oder zu benennen bereit sind?

Die Internetseite des Autors: www.geschlechterforschung.net

Quellenverzeichnis:

¹Private Kommunikation von Dr. Christian Bahls (1. Vorsitzender MOGiS e.V. – Eine Stimme für Betroffene, <https://mogis.info/>) mit einem Betroffenen. Rostock, 20. Januar 2016.

²Bange, Dirk & Deegener, Günther (1996): Sexueller Missbrauch an Kindern. Ausmaß, Hintergründe, Folgen. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.

³<http://www.zeit.de/2013/28/genitalverstuemmelung-gesetz-frauen/komplettansicht>, zuletzt geprüft am 22.02.2016.

⁴Bergner, Clemens (2015): Ent-hüllt! Die Beschneidung von Jungen. Nur ein kleiner Schnitt? Betroffene packen aus über Schmerzen – Verlust – Scham. Hamburg: tredition GmbH.

⁵Ebd.

⁶Bourdieu, Pierre (2000): Die männliche Herrschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

⁷Siehe http://www.focus.de/magazin/archiv/politik-und-gesellschaft-gewalt-gegen-frauen-hat-mit-gewalt-gegen-jungen-zu-tun_id_5262514.html, zuletzt geprüft am 26.02.2016.